

/ Presseinformation

HELDEN AUS DEM HAUSE HEIN. EIN DEUTSCHLANDPROJEKT

// HORNS ENDE

// IN SEINER FRÜHEN

KINDHEIT EIN GARTEN

/ zwei Romane von Christoph Hein / Uraufführungen

/ für die Bühne eingerichtet von Armin Petras und Jens Groß

/ 7. April 2006 / Großes Haus

schauspiel frankfurt

// HORNS ENDE

/ von Christoph Hein

/ für die Bühne eingerichtet von Armin Petras

/ Uraufführung

/ **Premiere: 19. März 2006 in Leipzig, 7. April 2006 in Frankfurt am Main**

/ Großes Haus / Aufführungsdauer: ca. 90 Min

Dr. Spodeck / **Berndt Stübner**

Christine / **Anja Schneider**

Thomas / **Aleksandar Radenkovic**

Gertrude Fischlinger / **Bettina Riebesel**

Paul, ihr Sohn / Horn / **Robert Kuchenbuch**

Bachofen / Herr Gohl / **Andreas Haase**

Marlene Gohl, seine Tochter / **Susanne Buchenberger**

Kruschkatz, Bürgermeister / **Ronald Kukulies**

Irene Kruschkatz / **Ellen Hellwig**

Regie / Armin Petras

Bühnenbild / Kathrin Frosch

Kostüme / Annette Riedel

Licht / Norman Plathe

Dramaturgie / Carmen Wolfram

Regieassistenz / Jörg Reimer

Bühnenbildassistenz / Julia Plickat

Kostümassistenz / Katja Strohschneider

Souffleuse / Christine Schneider

Inspizienz / Annette Thurm

Ton / Oliver Blohmer, Franziska Rudolphi, Josef Rennert

Maske / Karin Junghardt, Verena Martin

Technische Produktionsleitung / Anette Kahler, Klaus Oberüber

Technische Einrichtung / Nico Ramic

Requisite / Albrecht Haevernick, Stefan Markert, Helmut Stumvoll

Regiehospitantz / Sabeth Braun, Johann Kuithann

Dramaturgiehospitantz / Manuela Kurt

Bühnenbildhospitantz / Martina Bauer

Kostümhospitantz / Johanna von Gehren

Koproduktion mit SCHAUSPIEL LEIPZIG

Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

/ Armin Petras

Regisseur, geboren 1964 in Ost-Berlin.

1985 – 1987 Regiestudium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch

Mitbegründer der freien Theatergruppe "Medea Ost"

1988 Übersiedelung nach Berlin-West

Gründung der freien Theatergruppe "Medea West"

Regieassistent am Frankfurter TAT und an den Münchner Kammerspielen

ab 1992 Regisseur in Frankfurt/Oder

ab 1994 Regisseur in Chemnitz

ab 1996 fester Regisseur in Leipzig und Oberspielleiter in Nordhausen

1999 – 2002 Schauspielregisseur am Staatstheater Kassel

Seit der Spielzeit 2002/2003 Hausregisseur am **schauspielfrankfurt**, seit der Spielzeit

2003/2004 auch Kurator der schmidtstrasse12.

Inszenierungen unter anderem an den Freien Kammerspielen Magdeburg, am Schauspiel Hannover, Nationaltheater Mannheim, Münchner Kammerspiele, Volksbühne Berlin, Berliner Ensemble, Bayerisches Staatsschauspiel München, Deutsches Schauspielhaus Hamburg, Thalia Theater Hamburg.

Seine Inszenierung von Fritz Katers *zeit zu lieben. zeit zu sterben* (Thalia Theater Hamburg) wurde von "Theater heute" zum deutschsprachigen Stück des Jahres gewählt, zum Berliner Theatertreffen 2003 und zu den Mülheimer Theatertagen 2003 eingeladen. Außerdem wurde Armin Petras 2005 mit dem siebten Lessing-Preis des Freistaates Sachsen ausgezeichnet.

In der Spielzeit 2003/2004 wurde seine Inszenierung von Fritz Katers *We are camera / jasonmaterial* am Hamburger Thalia Theater zum Berliner Theatertreffen und zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen.

In der Spielzeit 2004/2005 wurde seine Inszenierung von Fritz Katers *Drei von fünf Millionen* am Deutschen Theater Berlin zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen.

Am **schauspielfrankfurt** inszenierte Armin Petras in der Spielzeit 2001/2002

Simulacron (nach Daniel F. Galouye) und Knut Hamsuns *Das Spiel des Lebens*.

In Spielzeit 2002/2003 hatten unter seiner Regie *Der zerbrochne Krug* von Heinrich von Kleist sowie Friedrich Hebbels *Maria Magdalena* Premiere.

In der Spielzeit 2003/2004 des **schauspielfrankfurt** inszenierte Armin Petras *Minna von Barnhelm*, *Zwei oder drei Dinge, die ich von ihr weiß*, *Die Glasmenagerie* und *Zerbombt*, alle in der schmidtstraße12, sowie *Die Frau vom Meer* im Großen Haus.

In der Spielzeit 2004/2005 des **schauspielfrankfurt** führte er bei Fritz Katers *krieg böse 5*, Heinrich von Kleists *Das Käthchen von Heilbronn*, Victor Hugos *Lucretia Borgia* und Malcolm Lowrys *Unter dem Vulkan* Regie.

In der Spielzeit 2005/2006 des **schauspielfrankfurt** inszenierte Armin Petras *Egmont* von Johann Wolfgang von Goethe. *Horns Ende & In seiner frühen Kindheit ein Garten* von Christoph Hein werden unter seiner Regie im Großen Haus und *Ajax* von Armin Petras nach Sophokles (UA) in der schmidtstrasse12 zur Aufführung kommen. Im Kleinen Haus wurde sein Stück *abalon, one nite in bangkok* uraufgeführt. Zudem war er Kurator von *Europe Learning – Frankfurt meets Krakow* (Ein kleines Festival des polnischen Theaters).

Eigene Stücke:

Auf dem Weg zur Hochzeit nach dem gleichnamigen Roman von John Berger,
UA Schauspiel Leipzig

Hund nach Motiven von Marek Hasko, UA Schauspiel Leipzig

Die Nacht von Lissabon nach dem gleichnamigen Roman von Erich Maria Remarque,
UA Freie Kammerspiele Magdeburg

Zigaretten nach der gleichnamigen Erzählung von Einar Schleef,
UA Nationaltheater Mannheim

Zombie oder Ich will nie wieder so alt werden Staatstheater Kassel

Alkestis mon amour, Schauspiel Leipzig

Ajax nach Sophokles, UA **schauspiel frankfurt**

abalon, one nite in bangkok, UA **schauspiel frankfurt**

/ Susanne Buchenberger

Schauspielerin, geboren 1970 in Karlsruhe.

Ausbildung

1992 – 1996 Theaterhochschule in Leipzig

Theater

1993 Meininger Theater

Wir Kinder vom Bahnhof Zoo von Christiane F., Regie: Jürgen König, Rolle: Christiane F.

1995 – 2001 Schauspiel Leipzig

Roberto Zucco von Bernard-Marie Koltès, Regie: Pierre Walter Politz, Rolle: Das Mädchen

Richard III von William Shakespeare, Regie: Wolfgang Engel, Rolle: Lady Anne

Life according to AGFA von Philip Stölzel und Armin Petras, Regie: Armin Petras, Rolle: Ricci

Trommeln in der Nacht von Bertolt Brecht, Regie: Pierre Walter Politz, Rolle: Anna B.

Richards Korkbein von Brendan Behan, Regie: Konstanze Lauterbach, Rolle: Rose von Lima

Der Menschenfeind von Jean-Baptiste Molière, Regie: Wolfgang Engel, Rolle: Eliante

Weiberkomödie von Heiner Müller, Regie: Thomas Bischoff, Rolle: Vera

Auf dem Weg zur Hochzeit von Armin Petras nach John Berger,

Regie: Armin Petras, Rolle: Ninon

Ägypter von Simone Schneider, Regie: Kazuko Watanabe, Rolle: Taissa

Pelleas und Melisande von Maurice Maeterlinck, Regie: Konstanze Lauterbach, Rolle: Melisande

Familiengeschichten Belgrad von Biljana Srbljanovic, Regie: Karsten Schiffler, Rolle: Nadezda

Nora von Henrik Ibsen, Regie: Aureliusz Smigiel, Rolle: Nora

2000/2001 Bayerisches Staatsschauspiel, München

Ein Sommernachtstraum von William Shakespeare, Regie: Armin Petras, Rolle: Helena

Seit der Spielzeit 2001/2002 festes Ensemblemitglied des **schauspiel frankfurt**.

Spielzeit 2001/2002

Gold – 92 bars in a crashed car von Peter Greenaway und Saskia Boddeke,

Regie: Saskia Boddeke, Rolle: Stimmen aus dem Koffer

Mit vollem Munde von Wanda Golonka, Regie: Wanda Golonka

Penthesilea von Heinrich von Kleist, Regie: Anselm Weber, Rolle: Prothoe

Adam Geist von Dea Loher,

Regie: Sandra Strunz Rollen: Tante, Helfer, Feuerwehrchor, Giftler u.a.

Spiel des Lebens von Knut Hamsun, Regie: Armin Petras, Rolle: Teresita

Spielzeit 2002/2003

Der zerbrochne Krug von Heinrich von Kleist, Regie: Armin Petras, Rolle: Frau Brigitte

Denotation Babel / CosmicMemos von Helmut Kraussner/HCD,

Regie: HCD, Rollen: Die Sängerin, Die Bibliothek

Der Untergang des Egoisten Johann Fatzer von Heiner Müller nach Bertolt Brecht,

Regie: Thirza Bruncken, Rolle: Frau Kaumann, Fleischer

schauspiel frankfurt

Spielzeit 2003/2004

Minna von Barnhelm von Gotthold Ephraim Lessing,

Regie: Armin Petras, Rolle: Minna von Barnhelm

Suburban Motel von George F. Walker,

Regie: Thomas Ostermaier, Rolle: Shirley ("Genie und Verbrechen")

We are camera von Fritz Kater, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Mutter Paula

Kränk von Martin Heckmanns, Regie: Simone Blattner, Rolle: Rosa

Spielzeit 2004/2005

Dantons Tod von Georg Büchner, Regie: Philipp Preuss, Rolle: Lucile

Fräulein Julie von August Strindberg, Regie: Fanny Brunner, Rolle: Christine

Kollektives Lesen eines Buches der Imagination in Frankfurt nach *Das Eis* von Vladimir Sorokin,

Regie: Alvis Hermanis

Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie Armin Petras, Rolle: Marlene Gohl

/ Andreas Haase

Theater

Staatstheater Kassel (Auswahl)

Amadeus von Peter Shaffer, Regie: Martin Nimz, Rolle: Joseph II.

Ausser Kontrolle von Farce von Ray Cooney, Regie: Helmut Palitsch, Rolle: Ein Körper

Das Ende vom Anfang von Sean O'Casey, Regie: Martin Meltke, Rollen: Barry Berrill, James

Der Biberpelz von Gerhart Hauptmann, Regie: Ursula Karuseit, Rolle: von Wehrhahn

Der Diener zweier Herren von Carlo Goldoni, Regie: Klaus Stephan, Rolle: Truffaldino

Die Gerechten von Albert Camus, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Boris Annenkow

Die Jungfrau von Orleans von Friedrich Schiller,

Regie: Armin Petras, Rolle: Philipp der Gute, Burgund

Dinner for one, Regie: Martin Meltke, Rolle: James

Drei Schwestern von Anton Cechov, Regie: István Szabó, Rolle: Versinin

Einer flog über das Kuckucksnest von Dale Wasserman nach Ken Kesey,

Regie: Armin Petras, Rolle: Patient

Faust von Johann Wolfgang Goethe, Regie: Martin Nimtz, Rolle: Mephistopheles

Hamlet von William Shakespeare, Regie: Armin Petras, Rolle: Claudius

Kabale und Liebe von Friedrich Schiller, Regie: Armin Petras, Rolle: Polizist

Klein Eyolf von Henrik Ibsen, Regie: Armin Petras, Rolle: Borgheim

Des Weiteren spielte Andreas Haase am Staatstheater Kassel u.a. den Kent in *King Lear*, den Sagredo und Galileos Freund in *Das Leben des Galilei*, den Kinesias in *Lysistarte*.

schauspiel frankfurt in der Spielzeit 2003/2004

Die Frau vom Meer von Henrik Ibsen, Regie: Armin Petras, Rolle: Ballested

Seit der Spielzeit 2004/2005 festes Ensemblemitglied des **schauspiel frankfurt**.

Spielzeit 2004/2005

Die Räuber von Friedrich Schiller, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Daniel

Lucretia Borgia von Victor Hugo, Regie: Armin Petras, Rolle: Rustighello

Der Architekt und der Kaiser von Assyrien von Fernando Arrabal, Regie: Florian von Hoermann

Spielzeit 2005/2006

Floh im Ohr von Georges Feydeau, Regie: Simone Blattner, Rolle: Augustin Ferrailon

Egmont von Johann Wolfgang Goethe, Regie: Armin Petras, Rolle: Soest, Bürger von Brüssel

Ajax von Armin Petras nach Sophokles, Regie: Armin Petras, Rolle: Odysseus

Macbeth von William Shakespeare, Neubearbeitung von Jens Groß,

Regie André Wilms, Rolle: Rosse

Horns Ende von Christoph Hein, Regie Armin Petras, Rolle: Der alte Gohl

/ Robert Kuchenbuch

Geboren 1967 in Wittenberg.

Ausbildung

1990 – 1994 Hochschule für Schauspielkunst *Ernst Busch* Berlin

Theater

1994 – 2001 Hans-Otto-Theater, Potsdam

ab 2001 Theater St. Gallen

Seit 2004 festes Ensemblemitglied des **schauspielfrankfurt**.

Spielzeit 2003/2004

Die Frau vom Meer von Henrik Ibsen, Regie: Armin Petras, Rolle: Arnholm

Spielzeit 2004/2005

Die Räuber von Friedrich Schiller, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Karl

Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe von Heinrich von Kleist,

Regie: Armin Petras, Rolle: Friedrich Wetter, Graf vom Strahl

Idioten von Lars von Trier, Regie: Andreas Kriegenburg, Rolle: Axel

Lucretia Borgia von Victor Hugo, Regie: Armin Petras, Rolle: Maffio Orsini

Plattform ein Projekt nach dem Roman von Michel Houellebecq,

Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Michel

Spielzeit 2005/2006

Bakchen von Euripides, Fassung von Raul Schrott,

Regie: Christof Nel, Rolle: Pentheus

I Hire a Contract Killer nach dem Drehbuch von Aki Kaurismäki,

Regie: Florian Fiedler

Ajax von Armin Petras nach Sophokles, Regie: Armin Petras, Rolle: Ajax

Macbeth von William Shakespeare, Neubearbeitung von Jens Groß,

Regie: André Wilms, Rolle: Banquo

Horns Ende von Christoph Hein,

Regie: Armin Petras, Rollen: Paul, ihr Sohn; Horn

/ Ellen Hellwig (Gast)

Schauspielerin, geboren 1946.

Ausbildung

1967 – 1971 Studium an der Theaterhochschule *Hans Otto* in Leipzig

Engagements

Am Schauspiel Leipzig engagiert seit 1971

Zusammenarbeit mit folgenden Regisseuren: Matthias Brenner, Christina Emig-Könning, Wolfgang Engel, Dietrich Kunze, Alexander Lang, Konstanze Lauterbach, Enrico Lübke, Armin Petras, Michael Thalheimer

schauspiel frankfurt in der Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie: Armin Petras, Rolle: Irene, Kruschkatz' Frau

/ Ronald Kukulies (Gast)

Schauspieler, geboren 1971.

Ausbildung

zum Kommunikationstechniker im Fachbereich Informationstechnik. Schauspielstudium an der Hochschule "Ernst Busch" Berlin, anschließend Engagement am Deutschen Theater Berlin, u.a. spielte er in "Mann ist Mann", "Ich leckte das Deodorant einer Nutte", "Jungfrau von Orléans", "Der blaue Vogel" und "Pitbull".

Seit 1999 ist er Ensemblemitglied der Schaubühne. Er spielte u.a. in "Herr Kolpert", "Dantons Tod", "Die arabische Nacht", "Port Authority", "Macbeth" und "Merlin oder Das wüste Land", "Das kalte Kind" und "Woyzeck" sowie "Troilus und Cressida". Aktuell ist er zu sehen in "Phaidras Liebe" von Sarah Kane (Regie: Christina Paulhofer), "Andromache" von Peter und Luk Perceval nach Racine (Regie: Luk Perceval) und unter der Regie von Falk Richter in "Weniger Notfälle (Das System 3/ Amok)" von Martin Crimp sowie "Hotel Palestine (Das System 4)" von Falk Richter.

schauspiel frankfurt in der Spielzeit 2004/2005

Unter dem Vulkan ein Projekt von Jens Groß, Nicola Gründel, Ronald Kukulies, Andreas Leupold, Ann-Christine Müller, Armin Petras, Annette Riedel, Simon Solberg und Luise Vogt nach dem Roman von Malcolm Lowry, Regie: Armin Petras

schauspiel frankfurt in der Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie: Armin Petras, Rolle: Kruschkatz, Bürgermeister

/ Aleksandar Radenkovic (Gast)

Schauspieler, geboren 1979 in Novi Sad (Serbien).

Engagements

TAT Frankfurt "Detonator X"

Tiroler Volksfestspiele "Gaismair", Regie: Christian Stückl

"Schwarz greift ein" (SAT 1)

"Reusenheben", Fernsehfilm (ARD)

Synchronsprecher beim HR

Regieassistent am Münchner Volkstheater

von 2002 – 2006 Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Seit der Spielzeit 2005/2006 festes Ensemblemitglied am Schauspiel Leipzig.

schauspiel frankfurt in der Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie: Armin Petras,

Rollen: Thomas, Sohn des Apothekers,

/ Bettina Riebesel (Gast)

Schauspielerin, geboren 1965 in Berlin.

Ausbildung

1984 – 1988 Studium in Rostock an der Außenstelle der Berliner

Schauspielschule *Ernst Busch*.

Engagements

Seit 1988 am Schauspiel Leipzig

schauspiel frankfurt in der Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie: Armin Petras, Rolle: Gertrude Fischlinger

/ Anja Schneider (Gast)

Schauspielerin, geboren 1977 in Altenburg.

Ausbildung

1997 – 2001 Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin

Engagements

Freiburger Theater
Maxim Gorki Theater

Am Schauspiel Leipzig engagiert seit der Spielzeit 2001/2002

schauspielfrankfurt in der Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie: Armin Petras, Rolle: Sprechstundenhilfe Dr. Spodeck

/ Berndt Stübner (Gast)

Schauspieler, geboren 1947.

Ausbildung

1965 – 1969 Schauspielausbildung an der Deutschen Hochschule für Film- und Fernsehen Potsdam Babelsberg

Engagements

Hans-Otto-Theater Potsdam
Bühnen der Stadt Magdeburg
Theater Chemnitz

Am Schauspiel Leipzig seit 1976.

schauspielfrankfurt in der Spielzeit 2005/2006

Horns Ende von Christoph Hein, Regie: Armin Petras, Rolle: Dr. Spodeck

schauspiel frankfurt

// IN SEINER FRÜHEN KINDHEIT EIN GARTEN

/ von Christoph Hein

/ für die Bühne eingerichtet von Jens Groß

/ Uraufführung

/ Premiere: 7. April 2006

/ Großes Haus / Aufführungsdauer: ca. 80 Min

Richard Zurek / **Andreas Leupold**

Friederike Zurek, seine Frau / **Friederike Kammer**

Christin, seine Tochter / **Katrin Grumeth**

Heiner, sein Sohn / **Simon Solberg**

Feuchtenberger, sein Anwalt / **Gunnar Teuber**

Regie / Armin Petras

Bühne / Kathrin Frosch

Kostüme / Annette Riedl

Licht / Norman Plathe

Dramaturgie / Jens Groß

Regieassistenz / Jörg Reimer

Bühnenbildassistenz / Julia Plickat

Kostümassistenz / Katja Strohschneider

Souffleuse / Christine Schneider

Inspizienz / Annette Thurm

Ton / Oliver Blohmer, Franziska Rudolphi, Josef Rennert

Maske / Karin Junghardt, Verena Martin

Technische Produktionsleitung / Anette Kahler, Klaus Oberüber

Technische Einrichtung / Nico Ramic

Requisite / Albrecht Haevernick, Stefan Markert, Helmut Stumvoll

Regiehospitantz / Lisa Zoh, Johann Kuithann

Dramaturgiehospitantz / Marija Karaklajic

Bühnenbildhospitantz / Martina Bauer

Kostümhospitantz / Johanna von Gehren

Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

/ Katrin Grumeth

Geboren 1974 in Graz.

Ausbildung

1993 – 1997 Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mozarteum in Salzburg

Theater

Theater Lübeck

Antigone von Sophokles, Regie: Elias Perrig, Rolle: Antigone
Der Reigen von Arthur Schnitzler, Regie: Jaqueline Kornmüller, Rolle: Süßes Mädchen
The Black Rider von Robert Wilson, Tom Waits, William S. Burroughs,
Regie: Christian von Goetz, Rolle: Käthchen
Glaube Liebe Hoffnung von Ödön von Horváth, Regie: Jaqueline Kornmüller, Rolle: Maria
Lulu von Frank Wedekind, Regie: Hasko Weber, Rolle: Lulu
Wie es Euch gefällt von William Shakespeare, Regie: Elias Perrig, Rolle: Rosalinde
Minna von Barnhelm von Gotthold E. Lessing, Regie: Adelheid Mütter, Rolle: Franziska
Der Kirschgarten von Anton Cechov, Regie: Peter Hailer, Rolle: Anja
Hautnah von Patrick Marber, Regie: Peter Hailer, Rolle: Alice
Bluthochzeit von Federico G. Lorca, Regie: Adelheid Mütter, Rolle: Die Braut

Seit der Spielzeit 2001/2002 festes Ensemblemitglied des **schauspiel frankfurt**.

Spielzeit 2001/2002

Der Menschenfeind von Jean Baptiste Molière, Regie: Andreas von Studnitz, Rolle: *Célimène*
Zeit der Plancks von Sergi Belbel, Regie: Anselm Weber, Rolle: Maria

Spielzeit 2002/2003

Girlsnightout von Gesine Danckwart, Regie: Simone Blattner
Die Schneekönigin von Jewgeni Schwarz nach Hans Christian Andersen,
Regie: Mark Zurmühle, Rolle: Gerda
Erreger von Albert Ostermaier, Regie: Fanny Brunner
Die Frankfurter Verlobung von Matthias Beltz, Regie: Anselm Weber, Rolle: Mascha
Schwanengesang von Anton Cechov, Regie: Fanny Brunner
Die schöne Müllerin von Wilhelm Müller/Franz Schubert,
Regie: Udo Samel, Rolle: Rose, Mädchen, Schöne Müllerin
Warum läuft Herr R. Amok von Rainer W. Fassbinder und Michael Fengler,
Regie: Michael Thalheimer, Rolle: Hanna, Lehrerin

Spielzeit 2003/2004

Kabale und Liebe von Friedrich Schiller, Regie: Mark Zurmühle, Rolle: Luise Miller

Phaidras Liebe von Sarah Kane, Regie: Robert Lehniger, Rolle: Strophe

Red Rubber Balls von Peter Verhelst, Regie: Christiane Schneider

Endstation Sehnsucht von Tennessee Williams, Regie: Burkhard C. Kosminski, Rolle: Pflegerin

Spielzeit 2004/2005

Die Räuber von Friedrich Schiller, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Amalia von Edelreich

Ein Sommernachtraum von Jens Groß nach William Shakespeare

Regie: André Wilms, Rolle: Hermia

Kollektives Lesen eines Buches..., nach *Das Eis* von Vladimir Sorokin, Regie: Alvis Hermanis

Spielzeit 2005/2006

Die schmutzigen Hände von Jean-Paul Sartre, Regie: Christiane Schneider, Rolle: Jessica

Blaubart – Hoffnung der Frauen von Dea Loher, Regie André Wilms, Rolle: Die Blinde

Macbeth von William Shakespeare, Neubearbeitung von Jens Groß,

Regie: André Wilms, Rolle: Lady Macbeth

In seiner frühen Kindheit ein Garten von Christoph Hein,

Regie: Armin Petras, Rolle: Christin Zurek

/ Friederike Kammer

Schauspielerin

Ausbildung

Studium an der Otto-Falckenberg-Schule, München.

Theater

Stadttheater Kiel, Städtische Bühnen Nürnberg, Münchner Kammerspiele, Freie Volksbühne Berlin, Stadttheater Bonn, Münchner Kammerspiele, Bochumer Symphoniker, Neumarkttheater Zürich, Städtische Bühnen Freiburg, Staatstheater Hannover, Schauspielhaus Bochum, schauspiel frankfurt

Rollenauswahl

Don Carlos von Friedrich Schiller, Rolle: Eboli
Geschlossene Gesellschaft von Jean-Paul Sartre, Rolle: Ines
Cyrano de Bergerac von Edmond Rostand, Rolle: Roxane
Onkel Wanja von Anton Cechov, Rolle: Sonja
Wolokolamsker Chaussee von Heiner Müller, Rolle: Findling
Die Minderleister von Peter Turrini, Rolle: Anna
Die Ermittlung von Peter Weiss, Rolle: Zeugin 4
Lelio von Hector Berlioz, Rolle: Lelio
Troerinnen von Euripides, Rolle: Andromache
Women von Claire Boothe Luce, Rolle: Mary
Stella von Johann Wolfgang Goethe, Rolle: Madame Sommer

Seit der Spielzeit 2001/2002 festes Ensemblemitglied des **schauspiel frankfurt**.

Spielzeit 2001/2002

Elektra von Hugo von Hoffmannsthal, Regie: Simone Blattner, Rolle: Elektra
Mit vollem Munde von Wanda Golonka
Der hingestreckte Sommer von Gisela von Wysocki, Szenische Lesung
Die blauen den Kleinen, die gelben den Schweinen, der Liebsten die roten, die weißen den Toten von Heiner Müller, Regie: Wanda Golonka
Die Cenci von Antonin Artaud, Regie: Dimiter Gotscheff, Rolle: Lucrezia

Spielzeit 2002/2003

Gespenster von Henrik Ibsen, Regie: St. Braunschweig, Rolle: Frau Helene Alving
Platonov von Anton Cechov, Regie: Dimiter Gotscheff, Rolle: Sofia Egorovna
Warum läuft Herr R. Amok? von Michael Fengler u. Rainer W. Fassbinder, Regie: Michael Thalheimer, Rolle: Irm

Spielzeit 2003/2004

Endstation Sehnsucht von Tennessee Williams, Regie: Burkhard C. Kosminski,
Rolle: Stella Kowalski

Spielzeit 2004/2005

Kollektives Lesen eines Buches mit Hilfe der Imagination in Frankfurt nach *Das Eis* von
Vladimir Sorokin, Regie: Alvis Hermanis
Lucretia Borgia Victor Hugo, Regie: Armin Petras, Rolle: Donna Lucretia Borgia

Spielzeit 2005/2006

Urfaust von Johann Wolfgang Goethe, Regie: Jorinde Dröse, Rolle: Martha
Egmont von Johann Wolfgang Goethe, Regie: Armin Petras
Rolle: Margarete von Parma, Tochter Karls des Fünften, Regentin der Niederlande
In seiner frühen Kindheit ein Garten von Christoph Hein,
Regie: Armin Petras, Rolle: Friederike Zurek, seine Frau

/ **Andreas Leupold**

Schauspieler, geboren 1959.

Ausbildung

Abitur; Sozialfürsorger; Senatsstipendium für Fotografie

Theater

1994 – 1998 Theater Nordhausen

Der Biberpelz von Gerhard Hauptmann, Regie: K. Stephan, Rolle: Wehrhahn

Dreigroschenoper von Bertolt Brecht, Regie: Ursula Karusseit, Rolle: Mackie Messer

Scacco Pazzo von Vittorio Franceschi, Regie: Andreas Büttner, Rolle: Antonio

Rattenjagd von Peter Turrini, Regie: Andreas Bartsch, Rolle: Er

Don Carlos von Friedrich Schiller, Regie: Armin Petras, Rolle: Posa

Dantons Tod von Georg Büchner, Regie: Armin Petras, Rolle: Camille

Nora von Henrik Ibsen, Regie: Armin Petras, Rolle: Krogstad

Früchte des Nichts von Ferdinand Bruckner, Regie: Sebastian Hartmann, Rolle: Lebrecht

1999 – 2001 Staatstheater Kassel

Die Gerechten von Albert Camus, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Woinow

Charleys Tante von B. Thomas, Regie: D. Bellmann, Rolle: Butler

Kabale und Liebe von Friedrich Schiller, Regie: Armin Petras, Rolle: Miller

Miss Sara Sampson von Gotthold E. Lessing, Regie: Armin Petras, Rolle: Meilefont

Das Geld liegt auf der Bank von Curth Flatow, Regie: Peter Kastenmüller, Rolle: Wolfgang

Einer flog über das Kuckucksnest von Dale Wassermann nach Ken Kesey,

Regie: Armin Petras, Rolle: Indianer

Die Möwe von Anton Chechow, Regie: R. Schäfer, Rolle: Trigorin

Mainstream von David Greig, Regie: Jan Kauenhowen, Rolle: A&R

Seit der Spielzeit 2001/2002 festes Ensemblemitglied des **schauspiel frankfurt**.

Spielzeit 2001/2002

Gold – 92 bars in a crashed car von Peter Greenaway und Saskia Boddeke,

Regie: Saskia Boddeke, Rolle: Video-Talking-Heads

Simulacron von Daniel F. Galouye, Regie: Armin Petras, Rolle: Collingsworth

Raststätte oder Sie machen's alle von Elfriede Jelinek, Regie: Monika Gintersdorfer, Rolle: Kurt

Spiel des Lebens von Knut Hamsun, Regie: Armin Petras, Rolle: Ingenieur Brede

Spielzeit 2002/2003

Warum läuft Herr R. Amok von Rainer Werner Fassbinder und M. Fengler,

Regie: Michael Thalheimer, Rolle: Moland

Spielzeit 2003/2004

Zwei oder Drei Dinge, die ich von ihr weiß von Jean Luc Godard, Regie: Armin Petras,

Rolle: Junger Mann

Die Glasmenagerie von Tennessee Williams, Regie: Armin Petras, Rolle: Tom

schauspiel frankfurt

Zerbombt von Sarah Kane, Regie: Armin Petras, Rolle: Soldat

Maskerade von Michail Lermontow, Regie: Christian Ebert, Rolle: Sprich, Adam Petrowitsch

Lolita nach dem Roman von Vladimir Nabkov, Regie: Florian Fiedler, Rolle: Humbert Humbert

Spielzeit 2004/2005

Das Käthchen von Heilbronn, Heinrich von Kleist, Regie: Armin Petras

Rolle: Theobald Friedeborn, Waffenschmied, Kaiser

Kollektives Lesen eines Buches ..., nach *Das Eis* von Vladimir Sorokin, Regie: Alvis Hermanis

Lucretia Borgia von Victor Hugo, Regie: Armin Petras, Rolle: Don Alphons von Este

Unter dem Vulkan nach Malcom Lowry, Regie: Armin Petras, Rolle: Geoffrey Firmin

Spielzeit 2005/2006

I Hired a Contract Killer oder wie feuere ich meinen Mörder,

nach dem Drehbuch von Aki Kaurismäki, Regie: Florian Fiedler, Rolle: Henri Boulanger

Ajax von Armin Petras nach Sophokles, Regie: Armin Petras, Rolle: Freund

Being Lawinky, Regie: Sebastian Hartmann

In seiner frühen Kindheit ein Garten von Christoph Hein,

Regie: Armin Petras, Rolle: Richard Zurek

/ Simon Solberg

Schauspieler, Regisseur, geboren 1979 in Bonn.

Ausbildung

2000 – 2004 Schauspielstudium an der Folkwang Hochschule Essen (Diplom März 2004)

Theater

2001

"Bakchen" von Euripides; Regie: Theodoros Terzopoulos

Rolle: Chorführer; Düsseldorfer Schauspielhaus

2002

"Ödipus" von Sophokles; Regie: Tadaski Suzuki

Rolle: Diener; Düsseldorfer Schauspielhaus

2003

"Die Zauberflöte" von Wolfgang Amadeus Mozart; Regie: La Fura dels Baus

Tänzer; Ruhrtriennale

2004

schauspielfrankfurt

Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung von Christian Dietrich Grabbe;

Regie: Anselm Weber, Regiehospitantz

Die Frau vom Meer von Henrik Ibsen; Regie: Armin Petras, Video/Regiehospitantz

Geschlossene Gesellschaft von Jean-Paul Sartre; Regie: Tatjana Reese, Regieassistentz

Stiller von Max Frisch; Regie: Burkhard C. Kosminski, Regieassistentz

Lucretia Borgia von Victor Hugo; Regie: Armin Petras, Regieassistentz/Fechtassistentz

Unter dem Vulkan Ein Projekt nach dem Roman von Malcolm Lowry;

Regie: Armin Petras, Video/Projektmitarbeit

Bakchen von Euripides; Regie: Christof Nel, Regieassistentz

Odyssee Reloaded von Simon Solberg nach Motiven von Homer

Regie: Simon Solberg

In seiner frühen Kindheit ein Garten von Christoph Hein,

Regie: Armin Petras, Rolle: Heiner Zurek, sein Sohn

/ Leben und Werk von Christoph Hein

Geboren am 8. April 1944 in Heinzendorf/Schlesien, verlebt er seine Kindheit in der Kleinstadt Bad Döben bei Leipzig. Als Pfarrerssohn gilt er als »politisch unzuverlässig« und erhält keine Zulassung zur Abiturstufe. Daher wechselt er 1958 an ein Gymnasium in Westberlin. Zum Zeitpunkt des Mauerbaus, am 13. August 1961, hält er sich gerade in der DDR in Dresden auf. Eine Rückkehr nach Westberlin ist nicht möglich.

Ohne abgeschlossene Schulausbildung ist er als Montagearbeiter, Buchhändler, Kellner, Journalist tätig sowie 1963/64 als Regieassistent bei Benno Besson an der Volksbühne. 1964 holt er das Abitur nach und studiert 1967–71 in Leipzig und Ostberlin Philosophie und Logik. Anschließend geht er als Dramaturg wieder zu Besson an die Volksbühne, wo er 1973 als Hausautor fest angestellt wird. 1974 werden dort seine ersten beiden Stücke, *Vom hungrigen Hennecke* und *Schlötel oder Was soll's*, uraufgeführt. 1982 erscheint die Erzählung *Der fremde Freund*, auch bekannt unter dem Titel *Drachenblut*, es folgen u. a. die Romane *Horns Ende* (1985), *Tangospieler* (1989), zuletzt *Willenbrock* (2000), die hoch gelobte *Landnahme* (2004) und *In seiner frühen Kindheit ein Garten* (2005). Seit 1979 ist Hein freiberuflicher Schriftsteller.

Er gehört dem PEN-Zentrum an, der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg, der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt und der Sächsischen Akademie. Seit 1992 ist er Mitherausgeber der Wochenzeitung ›Freitag‹ und wird 2003 in den Beirat der ›Siegfried-Unseld-Stiftung‹ berufen.

Zu Heins zahlreichen Literaturpreisen zählen der Heinrich-Mann-Preis der Akademie der Künste der DDR (1982), der Westberliner Kritikerpreis (1983), der Literaturpreis der Neuen Literarischen Gesellschaft Hamburg (1986), der Lessingpreis der DDR (1989), der Erich-Fried-Preis (1990), der Berliner Literaturpreis (1992), der Solothurner Literaturpreis (2000), der Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres (2001), der Premio Grinzane Cavour (2002) und der Österreichische Staatspreis für Europäische Literatur (2002).

/ Die Verteidigung der Freiheit

Elisabeth Schweeger im Gespräch mit Christoph Hein zum Deutschlandprojekt
Helden aus dem Hause Hein am schauspiel frankfurt

Elisabeth Schweeger: Ihre beiden Romane *Horns Ende* und *In seiner frühen Kindheit ein Garten* beschreiben Deutschland. Einmal Deutschland DDR in den 60er Jahren und einmal Deutschland West zur Zeit der RAF. Armin Petras macht daraus einen Abend – ein Deutschlandprojekt, da es doch recht selten vorkommt, daß ein Autor zwei Sichtweisen auf ein und dasselbe Land zu werfen versucht.

Christoph Hein: Eine interessante Konzeption. Ich bin gespannt, was Petras daraus für Funken zu schlagen versteht.

Beide Geschichten sind miteinander verbunden.

Petras verbindet sie, das macht auch mich neugierig. Freilich, auch *In seiner frühen Kindheit ein Garten* spielt in Ostdeutschland. Bad Kleinen liegt ja auch im Osten.

Die RAF hat natürlich auch ihre Beziehungen zur DDR gehabt, paradoxerweise haben aber auch die Regierungen in diesen Bereichen wohl zusammengearbeitet. Aber darum geht es ja gar nicht.

Nein, um die RAF geht es nicht, überhaupt nicht. Die RAF interessierte mich nie, da habe ich ein sehr klares und rasches Urteil, seit Jahrzehnten. Mir geht es darum, wie der Staat darauf reagiert. Und das ist ein Problem, mit dem wir offenbar von Jahr zu Jahr mehr zu tun bekommen. Siehe Guantanamo, siehe England. Der Staat hat die Pflicht und das Recht, Terror und Terrorismus abzuwehren, aber wie weit kann er gehen, ohne das, was er eigentlich verteidigen will, selber zu zerstören. Da entsteht einfach ein rechtsfreier Raum wie Guantanamo, die CIA-Flugzeuge, die Folter. All das passiert ja, um den Terror abzuwehren. Aber was damit zerstört wird, ist letztlich das Rechtssystem selbst.

Das hat mich an beiden Romanen so fasziniert: Was macht das System mit den Menschen? Es führt sie, wenn sie sich als Souveräne begreifen, im Grunde genommen automatisch in einen Widerstand hinein. Und der Staat, also der ›demokratische Staat‹, so habe ich es zumindest verstanden oder verstehe es immer noch so, begibt sich in eine äußerst diktatorische Situation. Also im Westen kann ich es sehr genau beschreiben, daß das, was Montesquieu noch gefordert hat, also Gewaltentrennung, ja zumindest mit der Terrorbekämpfung aufgehoben worden ist.

Ja, es droht zumindest. Mit noch unabsehbaren Folgen.

In dem Roman In seiner frühen Kindheit ein Garten haben Sie versucht, eine zärtliche und schöne Liebesgeschichte von einem alten Ehepaar zu erzählen, das den Tod des Sohnes über den Marsch durch die staatlichen, westdeutschen Institutionen aufzuarbeiten sucht und am System zu zweifeln beginnt und daran fast zerbricht. In Horns Ende beschreiben Sie ein anderes System, das sich zwar auch als antifaschistisch und demokratisch bezeichnet hat, jedoch auf seine Weise ebenso strangulierend auf die Gemeinschaft und den einzelnen gewirkt hat.

Ich denke auch, daß eine Sichtweise auf die sogenannten sozialistischen Länder und deren Gründungen dann falsch ist, wenn sie davon ausgeht, daß das Verbrecher waren, die das gemacht haben. Gegründet wurden diese Staaten aus den Träumen des 19. Jahrhunderts, der Arbeiterbewegung, den Freiheits- und Gerechtigkeitsgedanken heraus. Und dann ging es darum, daß diese Freiheit verteidigt werden muß. Diese Staaten wurden mit stalinistischen Mitteln verteidigt, was jede der Gründerideen und letztlich sie selbst zerstörte. Und das droht uns jetzt in Guantanamo; in dem Rechtsstaat USA wurde ein rechtsfreier Raum geschaffen mit der guten Begründung, den Terror wirkungsvoller zu bekämpfen.

Die Überwachungssysteme nehmen weltweit zu, in Deutschland überlegt man, die Mautüberwachung auf Autobahnen für die Verbrechensbekämpfung zu nutzen. Dabei geht es also immer um die Verteidigung von Freiheit und Freiheitsrechten, aber auch um die Frage, was zerstöre ich damit.

Die Frage ist doch nur, ist es überhaupt möglich, eine Utopie, die in ihren Ansätzen meistens zuerst positiv ist, in die Praxis ebenso positiv umzusetzen? Ähnlich wie Wallenstein, der die Utopie des Friedens hat, aber diese nur mit den Mitteln des alten System herstellen kann. Ist also jeder gute Ansatz zum Scheitern verurteilt? Daß man eigentlich keinen Weg finden kann, wie die Praxis zur Verteidigung der Freiheit eben wirklich der Freiheit selbst dienen kann?

Die einzigen Beispiele von gewaltloser Verteidigung der Freiheit, wo das so einigermaßen funktioniert hat, das sind Nehru in Indien und Mandela in Südafrika. Aber das ist natürlich mit unheimlich persönlichen Kosten verbunden. Keiner von beiden wußte, ob ihr Ziel aufgehen wird, aber sie wollten es ohne Gewalt erreichen, und das haben sie gemacht, bis zum Schluß. Selbst um den Preis des Gefängnisses. Aber der wirtschaftliche Druck heute ist zu groß. Die westlichen Länder müssen sich gleichzeitig gegen Indien oder China behaupten, und da wird sich Amerika nicht im geringsten nachgiebig zeigen dürfen, und auch Europa nicht. Und der effektive Weg, um die Freiheit zu garantieren, bedeutet dann auch einen Weg mit Gewaltanwendung.

Ja, und letzten Endes mit Restriktionen. Also mit Kontrollsystemen.

Ja, dieses stalinistische »Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser«, das haben wir natürlich überall.

Könnte man behaupten, daß wir uns von dem faschistischen System noch nicht entfernt haben, sondern daß es sich eigentlich konsequent weiterentwickelt hat und nur subtiler geworden ist?

Das war wahrscheinlich schwer zu umgehen nach 1945. In Ost wie West konnte das alte System nicht gründlich und restlos abgebaut werden, denn es mußte sehr rasch ein neues aufgebaut werden. Im Westen hat man ja dann auch sehr schnell die alte Justiz übernommen, die alten Lehrer und all jene, die nun gefälligst den Mund zu halten hatten, die bereit waren, sich mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes zu begnügen. Und dabei konnte es dann bleiben. Und im Osten war es ja auch ganz schnell so, daß man die neue Fahne schwenkte, sich zur neuen Ideologie bekannte und die neue Supermacht begrüßte. Beide deutsche Staaten und ihre Bürger erwiesen sich als Musterschüler, und das war ja auch verständlich: Mit ihrer Vergangenheit mußten sie beweisen, daß sie besonders lernfähig sind.

Ja, aber hat man das in der DDR auch so gesehen? Bestimmte Organisationsformen waren ja einfach eins zu eins übernommen worden, z.B. die Jugendorganisationen?

Es ging wie bei den meisten diktatorischen Systemen vor allem um die Jugend, insofern haben sie auch alles getan, um diese einzufangen und einzubinden. Und um sich vom Westen abzuheben, wollte man zu den Gewinnern der Geschichte zählen und nicht als Verlierer gelten. Man fühlte sich auf der richtigen Seite, rechnete sich selbst zur antifaschistischen Front. Die Faschisten waren woanders. Und dann schien auf einmal die ganze DDR aus dem Widerstand heraus geboren.

Es gab somit auch keine Rechten, keine Nazis.

Offiziell, nein. Der Widerstandskämpfer, das war das einzige, worauf sich die DDR berief. Meine Frau war Jüdin. Als sie eine Kleinstadt in der DDR besuchte, zeigte man ihr die alte Synagoge und sagte zu ihr: »Also die Synagoge haben die Faschisten 1939 zerstört.« Man hat aber nicht gesagt, wir, die Bürger unserer kleinen schönen Stadt waren es, sondern das waren die Faschisten, Außerirdische vermutlich. Das war die Haltung: Da gab es eine Periode, ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte, mit der die DDR-Bürger nichts zu tun hatten. Also, der Vater war nach Möglichkeit im Widerstand, und alles andere mußte man verschweigen.

Also gab es auch keine Neonazis?

Offiziell und in allen Medien, nein. Es gab gelegentlich gewaltbereite Jugendliche, später gab es die Glatzköpfe, das waren Probleme, bei denen die Behörden unbarmherzig zuschlugen. Denn der große Bezugspunkt, auf den sie sich immer beriefen, war der Antifaschismus. Daß sie eben anders als Westdeutschland die Grundlagen, die Lehre gründlich ausgewechselt hatten. Man ging gegen solche rechten Tendenzen sehr entschieden vor. So etwas durfte es einfach nicht geben.

Es wurde tot geschwiegen.

Ja, und ich denke, das war einer der Gründe, warum das dann 1989 so richtig heraus brach. Alles, was man unter den Teppich kehrt, bricht eines Tages hervor. Mit Verboten allein kann man einen Staat nicht regieren. Die Schwierigkeiten hinter Gitter bringen, das ist eine sehr naive und eine einfältige Staatsdoktrin. Und als es mehr Probleme gab, als hinter Gitter zu verbringen waren, wurde das Ganze nicht mehr haltbar. Und plötzlich zeigte sich all das, was nie verschwunden, sondern lediglich verdrängt worden war.

Haben Sie das Buch *In seiner frühen Kindheit ein Garten* im Hinblick darauf geschrieben, daß Sie dieses andere System unter die Lupe nehmen wollten? Entsprach das einem Bedürfnis, eine Gegensatzung zu machen? Oder entstand das einfach nur nach der Öffnung des Landes, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen?

Also, die anfänglichen Gründe bei so einer Arbeit sind doch immer sehr intime, das kann ein Satz oder auch nur ein Geruch sein, Dinge, die ich Dritten kaum vermitteln kann. Ich hatte über die Vorgänge um Bad Kleinen in der Zeitung gelesen und fand die Reaktion des Staates, der verschiedenen Staatsgewalten befremdlich. Nach drei Jahren habe ich mich schließlich so sehr dafür interessiert, daß ich mir mit Hilfe von Anwälten die Akten der verschiedenen Prozesse besorgte. Die habe ich ein halbes Jahr lang studiert, weil ich irgendwas daraus machen wollte, habe dann aber zunächst erst einmal aufgegeben, weil ich für mich keine Möglichkeit sah, aus dem Dokumentarischen herauszukommen, was mich nicht interessierte. Aber irgendwie ließ mich dieses Thema nicht los. Drei, vier Jahre später kam ich für mich auf die Lösung, nur das, was auf dem Bahnhof passierte und die Prozesse wie einen Film im Hintergrund ablaufen zu lassen und den ganzen Rest völlig frei zu erfinden. Somit konnte ich mit der Freiheit eines Romanciers und mit meinen Mitteln und Möglichkeiten mit den Personen umgehen, was ich bei historischen Figuren nie hätte machen können. Es ist aber nicht so, daß für mich jeweils nur das Thema wichtig ist, sondern da müssen schon andere Aspekte hinzukommen. Insofern war für mich ganz zentral bei der Entstehung des Stoffes die Liebesgeschichte eines Paares, das 50 Jahre älter ist als Romeo und Julia, also etwas ungewöhnlich für Liebesgeschichten. Diese Liebesgeschichte eines älteren Paares interessierte mich. Der Rest ist dann eher Zufall, man hat als Autor vielleicht bestimmte Themen, von denen man gar nicht loskommt. Das Thema sucht sich seinen Autor, nicht umgekehrt, auch wenn der Autor glaubt, er habe die Wahl.

Bekanntlich schreibt der Leser einen Roman oder auch ein Theaterstück selbst weiter. Das ist eigentlich das Wunderbare daran. Ich finde, was so berührend war an der Geschichte, daß man eben durch diese Liebesgeschichte sieht, in welchem Kontext man existiert. Und was das auch für beklemmende Auswirkungen hat. Das war schon bei *Horns Ende* so, daß man stets das Persönliche gesehen hat, in das das politische System immer wieder einbrach.

Ja. Das entspricht auch meiner Sicht, aber ich denke, daß staatliche Gewalt und überhaupt der Staat, die Politik, so wie in *Horns Ende*, nur punktuell bemerkbar sind. Wenn ich in einer Kleinstadt lebe, habe ich mit dem Staat nichts zu tun und nur gelegentlich erwischt er mich. Durch Steuererhöhungen etwa oder dadurch, daß auf einmal drei Panzer durch die Stadt fahren. Gelegentlich habe ich also mit dem Staat zu tun, aber ansonsten versuchen die Leute, ein ganz anderes Leben zu führen, unabhängig vom Staat, frei von ihm. Man vermeidet im allgemeinen die Nähe zur Macht. Und das unterscheidet sich auch in den verschiedenen Staaten nicht. Einer der heftigsten Vorwürfe bei *Horns Ende* in der DDR war, daß ich ein Leben schildern würde, als ob es 1945 gar nicht gegeben habe. Ja, so ist es nun mal. Die Leute heiraten, erziehen Kinder und versuchen, in einem Beruf erfolgreich zu sein, und das ist genauso vor 45 gewesen wie auch nach 45. Und das hat die staatlichen Stellen in der DDR geärgert, weil ich da keinen Bruch aufzeige. Die DDR wollte natürlich auch wie der Westen diese Stunde Null. Aber diese Stunde Null gibt es für mich weder ästhetisch noch philosophisch noch weltanschaulich. Die hat es 1945 nicht gegeben, die hat es in der menschlichen Geschichte nur ein einziges Mal gegeben, vor tausenden von Jahren. Alle spätere Geschichte, jedes spätere Ereignis war dann die Folge einer Folge einer Folge. Aber gerade weil diese Stunde Null wieder einmal ausgerufen wurde, hatten wir im Osten wie im Westen die entsprechenden Probleme. Alles wurde zugedeckt, um dann im fatalsten Moment wieder aufzutauchen.

Dadurch hat man sich natürlich die Möglichkeit genommen, zu erkennen, wie man aus diesem ganzen System wieder rauskommt. Man lebt in einer Chimäre, zumindest in einer Behauptung.

Ja. Ich würde vielleicht noch böser sagen, daß man das vielleicht gemacht hat, weil man auch wußte, man kommt gar nicht raus, denn ich kann diese Leute aus dem alten System nicht austauschen.

Bruno Kreisky hat das vollkommen klar gesagt damals in Österreich: Wenn ich alle Nazis rausschmeißen würde, blieben in Österreich nur noch wenige Leute übrig. Also muß ich mit ihnen operieren.

Da hatte Kreisky völlig recht. Daß wir heute Philosemiten sind, ist nur die andere Seite der gleichen Medaille. Wir sind Philosemiten, weil der Antisemitismus zur Zeit nicht en vogue ist, aber unsere Xenophobie ist uns geblieben, und der Antisemitismus ist nur eine Spielart von diesem, den gab es auch dort, wo es gar keine Juden gab.

Klar. Die Frage ist nur, wie man damit umgehen kann. Ich fürchte, es wird wieder schlimmer. Gerade als Folge der Globalisierung. Es werden Formen von Identitäten gesucht, und die werden nicht in neuen Strukturen gesucht, sondern in alten und üblichen. Unter anderem auch deswegen, weil wir die Globalisierung – möglicherweise geht das auch gar nicht anders – nur als ein wirtschaftliches Unternehmen erleben. Das Individuum – zumindest das in der sogenannten ersten Welt – hatte seine Globalisierung bereits, es konnte in jedes Land fliegen, um Urlaub zu machen, es konnte aus jedem Land der Welt die Waren kaufen, die es wünschte, zumeist auch noch zu einem geringen Preis. Mit dem Fall der Mauer entdeckte die Wirtschaft ihre Möglichkeiten. Nach den Konsumentenparadiesen, wo man billig leben und einkaufen konnte, sehr billig, entdeckte man die Wirtschaftsparadiese, wo man sehr billig produzieren kann. Und die Globalisierung geht rasch weiter, aus den vormals drei Welten entsteht langsam eine Welt, eine einzige Welt mit einem vergleichbaren Lebensniveau. Das heißt, weltweit gleiche oder vergleichbare Löhne, Arbeitsbedingungen, Lebensqualität, und das heißt auch: Verluste in der ersten Welt, Zugewinne für die zweite und vor allem für die dritte Welt, denn dieses einheitliche Lebensniveau wird nicht in der uns vertrauten Höhe liegen, sondern sehr viel tiefer sein, möglicherweise unerträglich tief für uns. Aus dem alten »Für alle reicht's nicht«, mit dem die erste Welt Jahrzehnte gut leben konnte, wird ein »Für alle fast nichts«, wogegen wir uns heftig wehren. Die zweite Welt und die dritte Welt sehen und nutzen nun ihre Möglichkeiten, und für uns zerbricht eine überkommene, gewohnte Ordnung. In der zweiten und dritten Welt entstehen Hoffnungen, in der ersten wachsen die Ängste. Wir erleben es in Europa, in Ost- wie in Westeuropa, daß jetzt die nationalen und die nationalistischen Parteien Zulauf haben.

Ja. Beispiel Polen, oder?

Ja, und das hat mit Ängsten zu tun. Jetzt soll ich auf einmal Europäer sein? Es ist einfach lächerlich. Wer kann von sich sagen, er sei wirklich Europäer? Wir sollen alle Weltbürger sein und stecken mit all unseren Wurzeln tief in unserer Provinz, im Provinziellen, alles andere sind Träumereien. Ich kenne aus der jüngeren Geschichte nur zwei wirkliche Europäer: Napoleon und Hitler. Die beiden sahen keine Grenzen.

Napoleon hat immerhin ein Rechtssystem entwickelt, auf das wir uns heute noch berufen.

Das hat Hitler auch gemacht und gewollt. Wenn auch richtig verbrecherisch. Die Intelligenz der anderen Völker sollte zerstört werden, damit das Arbeitspotenzial für die Herrenrasse genutzt werden kann. Das Napoleonische ist auch nicht großzügiger gedacht, aber weniger verbrecherisch. Aber für beide war Europa die Wohnstube. Bei Napoleon noch viel stärker.

Man sollte sich daran erinnern, daß Kaiser Karl V. ganz Europa beherrscht hatte.

Das Problem der Globalisierung ist, daß wir nicht einmal eine europäische Gesetzgebung zustande bringen, keine verbindliche, keine, an die sich auch nur ein europäischer Staat wirklich

halten muß. Karl V. und Napoleon hatten aber dieses verbindliche System. Jetzt aber haben wir überhaupt kein Rechtssystem mehr, das zugreifen kann. So daß die Wirtschaft zum Beispiel frei wirken und somit auch ihre eigenen Gesetze machen kann. Was in Deutschland nicht funktioniert, wird nach Polen ausgelagert, und wenn es da auch nicht funktioniert, dann geht man nach China. Es wäre aber wichtig für die Globalisierung, ein System zu haben, das einen bestimmten Einfluß auf die Wirtschaft nehmen kann, im Sinne einer sozialen Marktwirtschaft. Eine Instanz, die über der Wirtschaft steht und diese bestimmt. Im nationalen System konnte dies noch der Staat sein, das ist aber jetzt vorbei. Wenn die Konzerne immer mehr wollen, dann steht der einzelne Nationalstaat hilflos davor und Europa auch.

Brauchen wir also wieder den autoritären Staat?

Nein, aber Wettbewerb und ein funktionierendes soziales System. Der Kapitalismus war in einer glücklichen Situation, als es auf der anderen Seite den Sozialismus gab, denn da war Wettbewerb, und Wettbewerb ist das Element des Kapitalismus. Seitdem das sozialistische System zusammenbrach, gibt es diesen Wettbewerb nicht mehr, und die wirtschaftliche Entwicklung verläuft jetzt völlig ungehemmt in einer Art und Weise, die für mich selbstzerstörerische Züge trägt. Ich kann alles noch viel billiger produzieren, ich finde immer noch billigere Arbeitskräfte.

Und die Politik ist ohnmächtig.

Wie sagte Karl Kraus: »Sie glaubten, sie seien an der Macht, sie waren aber nur an der Regierung.«